

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 6

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Wider die Seele?

Unter den Büchern, die ich zu Weihnachten bekommen habe, findet sich auch eines des bekannten belgischen Schriftstellers Plisnier: «Wider die Seele». Im Moment, wo ich dies schreibe, habe ich das Buch noch nicht gelesen. Aus dem «Waschzettel» aber entnehme ich, daß es ein sehr aktuelles Thema behandelt: das der plastischen Gesichtschirurgie. Besagter Zettel – und zweifellos auch das Buch selber – wirft die Frage auf: «Begeht die Frau, die das ihr gegebene Gesicht durch chirurgischen Eingriff verändern läßt, Verrat an ihrer Seele?»

Noch weiß ich nicht, wie der Autor die Frage beantwortet. Aber ich habe sie schon mehr als einmal im bejahenden Sinne beantworten hören, und jedesmal hat mich das gleiche deprimierte Gefühl erfaßt, wie in meiner Kindheit, wo einem, wenn man einmal etwas Nettes wollte, entgegengehalten wurde, man brauche nicht schön zu sein, wenn man nur ordlig sei. Als ob es nicht, für einen wirklich häßlichen Menschen, eines fast überirdischen Maßes an Charakter und Güte bedürfte, um ordlig zu sein!

Nun, zum Thema Korrektur und Verschönerung ist zu sagen, daß da eine energische Wandlung der Ansichten im Anzug ist. Jedenfalls können wir, was immer Plisnier dazu zu sagen hat, unsere eigene Meinung darüber haben.

Und da wäre zunächst festzustellen, daß man zur plastischen Gesichtschirurgie – wie zur plastischen Chirurgie überhaupt – nicht in erster Linie von der eigentlichen Kosmetik her gekommen ist, sondern durch die bitttere Notwendigkeit, Menschen, deren Gesichter durch Kriegshandlungen und Bombardemente zerstört und entstellt waren, diese Gesichter neu aufzubauen. Es sind auf diesem Gebiet – wie mir besonders von England bekannt ist – Resultate erzielt worden, die an wahre Wunder grenzen, und ich glaube, die plastische Chirurgie hat mehr Seelen gerettet, als wir ahnen. Man hat sich nämlich nicht damit begnügt, so ein armes Gesicht einfach auszuheilen und zu finden, so ein Mensch solle froh sein, wenn er wieder sehen, essen und atmen könne. Nein, man

hat sich bemüht, ihm ein angenehmes, menschliches Antlitz aufzubauen. Und das ist in zahllosen Fällen gelungen.

Auch wir in unserm Lande haben hervorragende Chirurgen auf diesem Gebiet. Sie haben in den kriegsführenden Ländern enorm viel gelernt, und wir können's brauchen. Denn wenn wir auch keinen Krieg gehabt haben, so haben wir doch täglich ungezählte Opfer von Straßen- und Arbeitsunfällen, die diesen Chirurgen zugeführt werden. Auch sie «retten Seelen», denn es kann gar nicht bezweifelt werden, daß bei einem schwer entstellten Menschen der Charakter Schaden nehmen muß.

Warum soll dasselbe nicht auch da gelten, wo die Entstellung nicht von Kriegs- oder Unfallverletzung herröhrt, sondern von Natur vorhanden ist? Entstellte Menschen leiden mehr als die andern ahnen. Sie sind verbittert und fühlen sich minderwertig. Warum sollte dem die plastische Chirurgie nicht abhelfen, soweit dies möglich ist? Ich jedenfalls weiß, daß ich in einem solchen Falle keinen Moment zögern würde, und wenn es mich den letzten Rappen kostete.

Ich meine, im Falle einer wirklichen Entstellung. Denn es gibt zahllose Abweichungen vom Schönheitskanon, die ein Gesicht überhaupt erst reizvoll und anziehend machen. Und die sollte man schön in Ruhe lassen. Man kann nämlich auch auf diesem Gebiet übertreiben. Ich kenne eine junge Frau, deren Nase in einem lustigen Knöllchen endete. Das Härdöpfeli ärgerte sie dermaßen, daß sie hinging und sich eine klassische, etwas langweilige Nase machen ließ. Mir hatte das Näschen vorher besser gefallen und mir scheint, daß es auch besser zu ihrer ganzen Art paßte. Sie aber ist glücklich mit der klassischen Nase, und ihrem Mann gefällt sie auch, und das ist schließlich die Hauptsache. Schaden an ihrer Seele hat die junge Frau bestimmt nicht genommen.

Es ist wohl überhaupt falsch, an solche Dinge mit dem Meterstab der Moral heranzutreten. Ein Mensch, der sich selber gefällt, ist glücklicher und folglich in der Regel auch besser als einer, der sich über sein Spiegelbild – zu Recht oder Unrecht – tagtäglich ärgert.

Uebrigens: wohin führt denn dieser übertriebene Respekt vor dem, was uns die, oft so schlampig waltende, Natur verliehen hat? Doch wohl konsequenterweise auch dazu, daß man einen defekten Vorderzahn nicht mit einer Jackettkrone bedecken darf, sondern ihn ausreißen lassen muß, weil man ihn ja nicht unbedingt braucht. Von Puder und Rouge gar nicht zu reden, die ja auch nicht naturgewollt sind, sondern besagter Natur da nachhilfen, wo sie uns im Stiche läßt.

Von der plastischen Chirurgie zu Puder und Rouge? Es sind wirklich nur graduelle Unterschiede. Jede Korrektur, die unserer Selbstsicherheit nachhilft, tut uns gut.

Ich glaube, es gibt genügend seelische Gefährdungen, die uns zu schaffen machen, ohne daß wir den Sektor «Verschönerung» auch noch als eine solche Gefährdung heranziehn.

Bethli

Das Resultat von Genf

Frauenbefragungen zum Thema Frauenstimmrecht scheinen in der Schweiz plötzlich große Mode zu werden, nachdem der Kanton Genf – alle Achtung vor seiner Initiative – bewiesen hat, daß es keine unmögliche Arbeit ist, ausnahmsweise einmal für die Frauen ein Stimmregister zu erstellen. Und es mag für viele Schweizer und Schweizerinnen, die sich bisher noch im Postkutschenzitalter wähnten, eine große und vielleicht unbehagliche Ueberraschung bedeutet haben, daß die Genferinnen so klipp und klar erklärt haben, daß sie sich berechtigt und fähig fühlten, inskünftig im großen Staatshaushalt auch ein Wort mitzureden.

Trotz dieser nützlichen Wirkung der Genfer Abstimmung sehen viele Befürworterinnen des Frauenstimmrechts mit gemischten Gefühlen diesen «Abstimmungen» entgegen. Dies nicht, weil wir, wie der Chueri im «Nebelspalter» Nr. 1 so hübsch mit dem Beispiel von den Essigzwetschgen beweisen möchte, unsere Gegnerinnen vergewaltigen wollen oder aber, weil wir Angst vor weiteren und vielleicht weniger günstigen Ergebnissen hätten. Wir fürchten vielmehr, daß damit die ganze Frage auf ein Nebengeleise geschoben wird, wo es nicht hingehört.



Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten nimm KERNOSAN Nr. 1 Kräutertabletten!

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber-, Galle- und Nierentätigkeit das Herz. – Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Hotel Bären Langenthal

eine Freude Gast zu sein!



Geschmeidig und schlank wie die Linien des graziösen Rehs Ihr Vorbild. Es wird erreicht durch Boxberger's Kissinger Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Just

Berater

stets korrekt,
höflich und
hilfsbereit

führen nur Just-Erzeugnisse

ULRICH JÜSTRICH
WALZENHAUSEN

Klar und treffend hat Professor Max Huber vor zirka zwei Jahren in zwei Artikeln über das Erwachsenenstimmrecht das Problem aufgezeigt. «Das Entscheidende ist die grundsätzliche Unvereinbarkeit der Ausschließung der Hälfte der erwachsenen Mitglieder des Volkes von politischen Rechten mit dem Wesen des Rechtsstaates und des demokratischen Staates im besondern, ja mit der Freiheit überhaupt.» Und weiter: «Unter den 250 Millionen Erwachsenen in den freiheitlichen, der Schweiz am meisten vergleichbaren Staaten der abendländischen Welt sind die ca. 1½ Millionen Schweizerinnen die einzigen, welche sich im Stande der politischen Unselbständigkeit, d. h. der Untertanenschaft befinden.» Das sagt einer unserer größten Juristen und Bürger.

An diesem undemokratischen Zustand wird durch Probeabstimmungen der Frauen nichts geändert. Auch die Zustimmung vieler Frauen zum bisherigen unfreien Zustand schafft die Unfreiheit nicht weg. Nach Verfassung und Gesetz ist es vielmehr Sache der Männer, den Schritt zur Einführung des Erwachsenenstimmrechts in der Schweiz zu tun. Und ihnen gibt Prof. Max Huber die Mahnung auf den Weg, nicht als die politisch Privilegierten zu entscheiden, sondern vorzukehren, daß die politischen Rechte so zugeteilt sind, wie es den dominierenden Ideen unseres Staatsrechts, der Gerechtigkeit, der Freiheit und der Menschenwürde entspricht.

Wir sind der Auffassung, daß in einer Demokratie selbst eine zahlenmäßige Minderheit der Frauen Anspruch darauf hat, die bürgerlichen Rechte auszuüben, und daß deshalb den «Probeabstimmungen» nur der

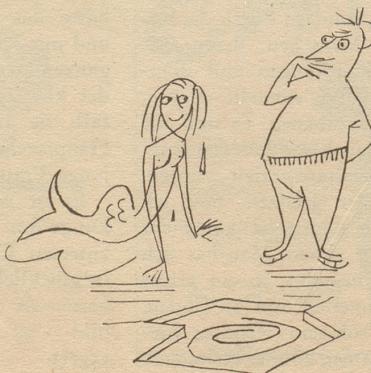
DIE FRAU

Sinn zukommt, den Pegelstand zu ermitteln, bis zu welchem die Unzufriedenheit der Schweizer Frauen über den Mangel an politischen Rechten bis heute gestiegen ist. Demgegenüber kann man sich bei den vielen geplanten Probeabstimmungen des Eindrucks nicht erwehren, daß stark die Hoffnung mit im Spiele ist, andernorts ungünstigere Resultate als in Genf zu erzielen, um damit die Einführung des Frauenstimmrechts noch einmal hinausschieben zu können. Stelle man sich nur vor, welche Anforderungen an Kraft und Geldmitteln eine solche Abstimmung z. B. im Kanton Bern an die Befürworterinnen des Frauenstimmrechts stellen würde. Ein positives Ergebnis wäre lediglich ein Wechsel auf eine unbestimmte Zukunft, ein negatives hingegen für viele Männer ein zwar falsches aber gewichtiges Argument für weitere Gegnerschaft.

Noch ein Wort zur Geschichte mit den Essigzwetschgen: Dein Bild, lieber Chueri, stimmt nicht ganz. Es sollte folgendermaßen gezeichnet sein: Will ich, der Chueri, kei Essigzwetschga mag, sölled alli andere Lüt au keini ässe; oder, will ich no mit der Postkutsche wott fahre, darf niemer ander uf d Isebahn, oder, will mich d Kunschit nit interessiert, bruched anderi au nit ins Theater oder e Bilderusschtellig. Auch da noch einmal Prof. Max Huber als Kronzeuge: «Auch wenn nur eine – wohl nicht unerhebliche – Minderheit der Frauen sich für die Aus-



S. Schuler



ON HEUTE

dehnung der politischen Rechte aussprechen würde, wäre dies von Bedeutung. Berücksichtigung von Minderheiten ist ein Prinzip weiser Politik. Im Falle des Erwachsenenstimmrechts ist dies umso leichter, da niemand etwas aufgebürdet, keine rechtliche Einheit durchbrochen wird, sondern allen, die im wesentlichen die gleichen Lasten und Gefahren der staatlichen Existenz tragen, ein gleiches Recht gegeben wird, von dem sie nach ihrer Ueberzeugung Gebrauch machen können oder nicht.»

Hulda Autenrieth

D Muetter

Liebes Bethli! Neben den Wämp-Frauen, die ihre Ehegespons aussaugen, kostspielige Wünsche äußern und sich erfüllen, einen Rechnungenregen heraufbeschwören, die in ihren Gatten nur wandelnde Portemonnaies sehen, gibt es auch andere. Sie brauchen zwar auch Geld:

Für die eine Tochter die Nähmaschine – für den einen Sohn den Schreibtisch mit der Lampe – für die zweite Tochter den Staubsauger – für den zweiten Sohn zwei blaue Nötli an die Winterferien – für den ersten Enkel eine elektrische Eisenbahn – für den zweiten eine Dampfmaschine – für die älteste Enkelin ein Schaukelpferd – für die jüngere eine Puppe mit Garderobe – für – für – für mich? Ach nichts! Der Mantel ist noch lange warm genug. Den Hut werde ich gelegentlich neu dekorieren. Was für ein wunderschönes Halstuch. Das verschenke ich gleich weiter. Uh, wie sehen die Pralinés gluschtig aus. Es ist schade, sie zu essen. Das Dienstmädchen hat auch gerne Schokolade. Sie soll die Schachtel haben. Solch eine wundervolle Bluse mir zu schenken! Nein, nimm sie wieder zurück. Sie paßt Dir so ausgezeichnet. Sie macht dich so jung. Nein, nein, nicht für mich alte Frau ...

Alles für die andern, nichts für sich.

Auch solche Frauen gibt es. Ich kenne wenigstens eine.

Bleibe im Lande und nähere dich redlich

Ich habe mich an einem Preisausschreiben beteiligt. Eine deutsche Strumpf-Fabrik verlangte zu Reklame-Zwecken einen Zweizeiler, worauf ich folgenden wunderbaren Vers einsandte:

Willst Du's mit den Beinen sagen,
Mußt Du 'Lilly'-Strümpfe tragen!

Als 1. Preis winkte ein Auto. Ich sah mich darin bereits durch die Straßen Zürichs flitzen. Tag und Nacht liebäugelte ich mit diesem Gedanken – es muß ein Wunderbares sein!

Auf Weihnachten sollten die Preise zugestellt werden – aber kein Wagen wurde mir vor's Haus gebracht. Hingegen erschien in letzter Minute der Postbote und händigte mir eine große Briefhülle mit deutschem

Stempel aus. Sie fühlte sich weich an und ich sagte mir: «Aha! Ein Paar Strümpfe als Trostpreis – wenigstens dies – besser als gar nichts!» Und dann öffnete ich das Couvert. Da war vorerst ein vervielfältiges Schreiben, in welchem mir mitgeteilt wurde, daß derselbe Zweizeiler von vielen andern Teilnehmern geprägt worden sei, so daß das Los entscheiden mußte und daß ich leider - usw. Um mich für meine Bemühungen zu entschädigen, liege ein Gutschein zum Bezug von einem Paar Strümpfen bei, der in jedem Fachgeschäft eingelöst werden könne. Dieser Gutschein fehlte jedoch – offenbar war ein solcher nur für den *Inlandsbedarf* vorgesehen. Hingegen fand ich an dessen Stelle eine rote und eine blaue Zellophan-Hülle mit Strumpf-Inhalt vor. Als ich dieselben öffnete – und jetzt kommt der Clou –, enthielten beide nur *einen* Strumpf! Da begriff ich auch die Aufschrift auf der Briefhülle: Muster ohne Wert – Halbe Paare.

Nun bin ich also Besitzerin von zwei verschiedenen Strümpfen – der eine für das linke, der andere für das rechte Bein – aber sie passen nicht zusammen!

Und die Moral von der Geschicht': Bleibe im Lande und nähere Dich redlich.

Frau Hamei

Vom Lächeln

Das Lächeln der Mutter ist ein Segen fürs ganze Haus.

Jakob Lorenz

Selbst das bitterste Leid wird durch ein Lächeln verklärt.

Lächle, lächle, lächle. Deine Gläubiger werden zuwarten, weil sie glauben, es könnte dir nicht schlecht gehen. Deine Feinde werden dich meiden, weil sie glauben, du seist ihnen überlegen. Dein Arzt wird dir weniger berechnen, weil er denkt, du seist nicht schwer krank gewesen.

Koreanisch

Lächeln ist die eleganteste Art, seinen Gegnern die Zähne zu zeigen.

Das Leben ist kurz, aber ein Lächeln kostet nur die Mühe einer Sekunde.

Kubanisch

Die wirkungsvollste Schönheitskur: Ein Lächeln.

Charles Tschopp

Vergiß nicht, daß dein Lächeln andern wohl tut, und darum lächle.

Die Hauptsache ist, daß wir lächeln können zu unserm Leben, unsren Pflichten, ja unseren Leiden.

Chinesisch

(Mitgeteilt von K. N.)

Kindermund

Meine Nichte Sonja ist eine vielversprechende vierjährige Tochter, und es kommt selten vor, daß ihre stolzen Eltern wegen ihrer überdurchschnittlichen Veranlagung irgendwelche Zweifel hegen. Aber es kommt doch vor.

Sonja hat zum Krämerladen Spielgeld bekommen. Mit der Nase kaum über dem Tischrand, will sie es sortieren. Der Papi, ein Nationalökonom, betrachtet sie sinnend: «Was muß man mit dem Geld machen, Sonja?» «Sorge geben.» Strahlendes Papigesicht. «Und warum, Schätzeli?» «Damit es nicht herunterfällt.» LR

Der Röbel, der seit es kälter ist, auch nicht so gerne aufsteht, meinte kürzlich: «s Ufschtōh wär nöd halbe so schlumm, we me nöd müeßt zum Bett us.» ... Stimmt! Barbara

Puderrosen

Puderrosen

Parfumerie Schindler

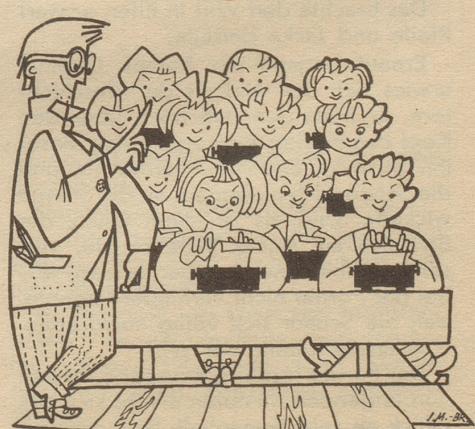
Haus der Geschenke

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

NUR 1 X

schenkt uns die Natur die gesunden Augen, und diese bedürfen unserer aufmerksamen Pflege. Sind die Augen aber überanstrengt, stellt sich Flimbern oder Brennen ein, so empfehlen wir Ihnen den altbewährten Kräuter-Augenbalsam-Semaphor (Schutzmarke Rophalen). Die Anwendung erfolgt äußerlich, und zwar durch gewöhnliches Einreiben. Seine erfrischende Wirkung ist sofort fühlbar. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.40 und Fr. 4.50.

Hersteller: Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.



... alle schreiben auf **HERMES**